

Die Mörder von Guernica

Vorbild der Gaza-Bombardierer: Hitlers Legion Condor

Es war Montag, der 27. April 1937, ein Markttag. Die Straßen von Guernica, einer Stadt mit 7000 Einwohnern, waren voller Menschen. Um 16.30 Uhr begannen die Glocken der Kirche zu läuten, fünf Minuten später erschien das erste Flugzeug am Himmel und warf sechs scharfe 450-kg-Bomben ab. Es folgte ein Granatregen. Nur Minuten später tauchte ein zweites Flugzeug auf. Die Hölle dauerte drei Stunden. Insgesamt bombardierten und beschossen 42 Flugzeuge die Stadt, deren Einwohner und die Umgebung, in die sie sich geflüchtet hatten. Ganz Guernica brannte nieder. 70 Prozent der Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der Toten schätzte man auf 800 bis 1600. 70 Jahre später sind sich die Historiker noch immer nicht darüber einig, wie viel Menschen an jenem Tag, der Guernica zur Märtyrer- und Symbolstadt machte, ums Leben gekommen sind. Er hat sich für immer in das kollektive Gedächtnis der Basken eingebrannt. Die Flugzeuge gehörten zum Verband der hitlerfaschistischen Legion Condor und der Luftfahrtlegion Mussolinis. Der Codename für den Überfall lautete „Operation Rügen“. Zwei Männer trugen im besonderen dazu bei, Guernica weltweit zum Fanal zu machen: George Steer und Pablo Picasso. Der Erste war ein 27jähriger Journalist, geboren in Südafrika, Kriegsberichterstatte der Londoner „Times“. Er bekannte sich zur republikanischen und baskischen Sache. Spanien war nicht die erste Front, an die man ihn geschickt hatte. 1935 ging er als Sonderkorrespondent nach Äthiopien, dem damaligen Abessinien, das Mussolinis italienische Faschisten überfielen. Es handelte sich um jenen Diktator, dessen Augen größer als der Magen waren und der dort seinen Traum vom Imperium auf satanische Weise verwirklichte. Bereits in Äthiopien hatte man die Zivilbevölkerung brutal bombardiert. Auch in diesem Falle war der „demokratische Westen“ den Opfern der faschistischen Aggression nicht zu Hilfe gekommen. George Steer traf wenige Stunden nach der Bombardierung Guernicas dort ein und telegraphierte noch in derselben Nacht seinen Bericht nach London. Er erschien auch in der „New York Times“. Zeitungen zahlreicher Länder übernahmen ihn. Der Artikel alarmierte die Welt, löste überall Demonstrationen und Protestmärsche aus. Es begann eine wirksame Gegenoffensive in wichtigen Medien, die Franco, Hitler und Mussolini bloßstellten. In den faschistischen Staaten verkündeten Zeitungen und Sender, „bolschewistische Horden“ hätten selbst in Guernica Feuer gelegt, bevor sie die Stadt verlassen mußten. Solche Lügen flogen bald auf. Steers Bericht ging in die Geschichte ein. Nach dem Journalisten wurde in Guernica eine Straße benannt. Auch eine Büste erinnert hier an ihn. Der zweite, der auf die Märtyrerstadt aufmerksam machte, war ein 56jähriger damals schon berühmter Maler, der in Frankreich lebte. Auch er unterstützte das Anliegen der spanischen Republikaner. Der französische Geheimdienst bezeichnete ihn als „Anarchisten, der vom nationalen Standpunkt aus verdächtig ist“ und als „angeblich modernen Maler“. Im April 1940 verweigerte man ihm die französische Staatsbürgerschaft. Pablo Picasso machte sich sofort an die Arbeit. Das Ergebnis war ein monumentales Gemälde von 8 m Länge und 3,5 m Höhe -in Schwarz und Weiß gehalten. Es wurde im spanischen Pavillon der Pariser Weltausstellung gezeigt. Wie es der Künstler ausdrückte: „Die Malerei ist nicht dazu da, die Wohnungen zu zieren. Sie ist ein offensives und defensives Kriegswerkzeug gegen den Feind.“

Guernica war eine Lektion. Die Urheber dieses Verbrechens - allen voran der Kommandeur der Legion Condor, Oberstleutnant Wolfram von Richthofen - wurden in Nazideutschland als Helden gefeiert. Und jene von ihnen, welche in der

Bundesrepublik überlebten oder heute noch existieren, verbrachten und verbringen friedlich ihren Ruhestand und geben unglaublich entspannte Interviews. Der Bombenangriff auf die heilige Stadt der Basken war ein Experiment am lebendigen Modell, das dazu diente, die Fähigkeiten der Naziluftwaffe zu testen, eine Stadt nachhaltig zu zerstören. Hermann Göring, Hitlers Feldmarschall, drückte dies im Nürnberger Prozeß so aus: „Der spanische Bürgerkrieg gab mir die Gelegenheit, meine junge Luftwaffe zu testen und verschaffte meinen Männern eine Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln.“ Das Kriegsverbrechen von Guernica war weder das erste noch das letzte des 20. Jahrhunderts. Schon 1915 befahl Winston Churchill in Irak Bombenangriffe auf Zivilisten mit chemischen Waffen. Nach Guernica gab es andere vernichtete Städte: Coventry, Rotterdam, Hamburg, Dresden, Hiroshima und Nagasaki. Auf Spanien folgte ganz Europa. Nach Europa wurde Asien zum Kriegsschauplatz - von Korea und Vietnam bis Palästina. Die heutigen Guernicas heißen Gaza, Falludscha, Samara, Nadschaf, aber auch Kandahar. Die Flugzeuge, die ihre Bomben abwerfen, tragen nicht mehr allein das Eiserne Kreuz der Deutschen, sondern auch die Farben weiterer „demokratischer“ Länder. Die „roten Feinde Gottes“, die Franco, Hitler und Mussolini einst zu bekämpfen vorgaben, um das christliche Abendland zu retten, wurden inzwischen von „Islamisten“ und der „Achse des Bösen“ abgelöst. In Bushs Augen erstreckte sie sich von Havanna bis Pjöngjang, von Caracas bis Teheran. Und die internationale Gemeinschaft, die einst gelähmt war angesichts des äthiopischen Martyriums und des dann folgenden Leidensweges der Spanier, ist heute mit dem Schicksal Palästinas, Iraks und Afghanistans konfrontiert. Ihre Lähmung ist schlimmer als je zuvor. Ja, sie ist Komplizin gewisser Guernicas geworden, die sich Tag für Tag vor unseren Augen wiederholen.

Fausto Giudice, Tlaxcala

Übersetzung Eva-Luise Hirschmugl